



Wie unser himmlische

Von Gottes „Erziehungsstil“ lernen.

Gott ist gut. Er ist ein liebender und vollkommener Vater. Seine Absichten und seine Taten sind nie böse oder lieblos. Dennoch muss er seine Kinder erziehen. Er straft nicht etwa trotz seiner Liebe und Güte, sondern gerade auf Grund seiner Liebe und Güte. Sein mahnendes Eingreifen ist nicht ein Zeichen seiner Unvollkommenheit, sondern wir sind es, die in unserer Schwachheit seine Anweisungen nötig haben. Die Bibel macht an vielen Stellen deutlich, dass unser Vater ein Vater ist, der ermahnt. *„Daran könnt ihr erkennen, dass der Herr, euer Gott, es gut mit euch meint. Er erzieht euch wie ein Vater seine Kinder“* (5. Mose 8,5; Hfa) *„... denn darin zeigt sich seine Liebe. Wie ein Vater den Sohn erzieht, den er liebt, so erzieht dich auch der Herr“* (Sprüche 3,12; Hfa). Ein Vater, der seine Kinder mit Weisheit und Verständnis ermahnt und sie konsequent erzieht, spiegelt das Wesen und den Charakter Gottes wider. Deshalb lobt die Bibel auch die Väter, die sich an diese Art von Erziehung halten (Sprüche 29,17), und sagt denen, die zu nachsichtig sind, nicht viel Gutes voraus (1. Samuel 2,22; 1. Könige 1,1-53).

Der Autor des Hebräerbriefes beschreibt recht ausführlich die Erziehungsweise Gottes: *„Mein Sohn, wenn der Herr dich zurechtweist, dann sei nicht entrüstet, sondern nimm es an, denn darin zeigt sich seine Liebe. Wie ein Vater seinen Sohn erzieht, den er liebt, so schlägt der Herr jeden, den er als Kind annimmt. Wenn ihr also leiden müsst, dann will euch Gott erziehen. Es zeigt, dass ihr wirklich seine Kinder seid. Nun freut sich allerdings niemand darüber, wenn er gestraft wird; denn Strafe tut weh. Aber später wird sich zeigen, wozu das alles gut war. Wer auf diese Weise den Gehorsam lernte, der hat gelernt, im Frieden Gottes und nach seinem Willen zu leben“* (Hebräer 12,5-11; Hfa).

Gottes Erziehung hat Achtung, Frieden und Gerechtigkeit zur Folge. Das wünsche ich mir für meine Kinder! Ich hoffe und bete, dass sich diese Haltung in ihnen festigt. Mit Gottes Hilfe soll sich sein Charakter in meinem Handeln widerspiegeln, damit sie das

Wissen über Gottes Wesen an die nächste Generation weitergeben können. Ich möchte meine Kinder nie aus Wut oder Überheblichkeit bestrafen, sondern so, wie Gott es mit mir tut: aus Liebe (Hebräer 12,6). Ich erziehe sie mit Sorgfalt, nicht damit ich es leichter habe, sondern um ihretwillen (Hebräer 12,1). Wenn Ermahnung nötig ist, dann nicht, um meine Überlegenheit und Stärke zu demonstrieren, sondern weil Gott auch in mein Leben eingreift, um mich zu dem Ziel zu bringen, das er mit mir hat.

Erziehungsstile

Die meisten Eltern verhalten sich mehr oder weniger im Rahmen der folgenden Erziehungsstile:

- Der autoritäre Erziehungsstil:
„Wir machen es so, wie ich es sage, sonst passiert was!“
- Der nachgiebige, überbehütende Erziehungsstil:
„Alles, was du tust, ist in Ordnung.“
- Der vernachlässigende, laissez faire Erziehungsstil:
„Es ist mir egal, was du machst.“
- Der beziehungsorientierte Erziehungsstil: „Ich höre dir zu.“ „Du bist mir wichtig.“ „Ich möchte dich verstehen.“
„Der Grund, warum wir das so machen, ist folgender ...“

Jeder dieser Stile macht deutlich, wie Eltern mit Autorität umgehen. Der autoritäre Vater ist der absolute Herrscher über seine Familie. Er erwartet, dass seine Entscheidungen ohne Widerrede akzeptiert werden. Eltern, die ihre Macht über Kinder missbrauchen, legen ihnen gewöhnlich viele und strenge Regeln auf, aber sie werden ohne Liebe eingefordert. Viele dieser Eltern geben ihren Kindern - aus ihrer Sicht zumindest - ein „gutes Zuhause“, in dem es an nichts fehlt. Genug Geld, gute Manieren, die „richtige“ Kleidung. Für alles ist gesorgt, doch was fehlt, ist liebevolle Annahme, Humor und Ermutigung. Die Kinder reagieren auf dieses Verhalten gewöhnlich auf zwei Arten: mit Rebellion oder mit Flucht oder mit beidem. Flucht kann in diesem Fall der Rück-


er Vater erzieht



zug ins Innenleben bedeuten. Die Kinder sind zwar äußerlich angepasst, haben gelernt zu gehorchen und spielen nach außen hin mit. Innerlich befinden sie sich in ständiger Auflehnung. Wenn Kinder sich für die Rebellion entscheiden, zeigen sie ihre Auflehnung offen, und die Eltern bekommen diese ständig zu spüren. Solche Kinder nörgeln und widersprechen bei jeder Gelegenheit. Sie greifen ihre Eltern verbal oder sogar körperlich an. Ein Vater, der lediglich Regeln aufstellt, ohne eine herzliche Beziehung zu seinen Kindern aufzubauen, legt damit die Grundlage für lebenslange Auflehnung seiner Kinder gegen sich. Tragischerweise wird er sich dessen meist erst zu spät bewusst.

Wie sieht Ihr Erziehungsstil aus?

1. Autoritär: Strenge Regeln und Kontrolle, wenig Ermutigung und Unterstützung.

Liebe 


Grenzen 

2. Überbehütend: Viel Unterstützung, wenige Grenzen.

Liebe 

Grenzen 

3. Vernachlässigend: Wenige oder keine Regeln, keine Unterstützung. Das Kind entscheidet weitgehend selbst.

Liebe 

Grenzen 

4. Beziehungsorientiert: Ausgewogenheit zwischen Grenzsetzen und Unterstützung.

Liebe 

Grenzen 

Eine Studie über die Beziehung heranwachsender Kinder zu ihren Eltern zeigte, dass Kinder, die übermäßig autoritär erzogen wurden, häufig feindselig gegenüber ihren Eltern werden. Sie haben eine starke Abneigung gegen ältere Leute im

Allgemeinen und entwickeln antisoziale Verhaltensweisen und werden durch Lügen, Diebstähle, Schlägereien und Vandalismus auffällig. Sie beginnen, traditionelle Werte zu verachten und haben es zunehmend schwerer, positive Beziehungen zu anderen Menschen (und zu Gott) aufzubauen und zu behalten.

Das andere Extrem ist der Vater, der alles entschuldigt und es vor lauter Verständnis an der nötigen Disziplin fehlen lässt. Kinder übervorsichtiger, überbehütender Eltern neigen dazu, ihre Eltern ständig auf Trab zu halten: „Wenn ihr nicht ... tut, dann werde ich ...“ Jüngere Kinder, die dieser Methode ausgesetzt sind, weigern sich, Mittagsschlaf zu halten oder zu festgesetzten Zeiten zu essen. Sie lernen schnell, Wutanfälle und Schreien als Mittel einzusetzen, mit dem sie ihr Ziel erreichen. Die Erziehungsversuche der Eltern werden damit nach und nach außer Kraft gesetzt. Ältere Kinder benehmen sich ihren Eltern gegenüber zunehmend respektloser. Sie kommen und gehen, wann sie wollen und halten keine Absprachen mit den Eltern ein. Sie erwarten, von den Eltern bedient und mit allem versorgt zu werden - zu ihren eigenen Bedingungen und Zeitpunkten natürlich. Man sollte annehmen, dass diese Kinder zufrieden und glücklich sind, denn sie bekommen weitgehend alles, was sie wollen, sowohl an Zuwendung als auch an materiellen Dingen. Bezeichnenderweise sind sie aber ebenso unausgeglichen und mit Defiziten behaftet, wie Kinder aus autoritär erziehenden Familien. Bei beiden Methoden fehlt ein gesunder Ausgleich zwischen liebevollem Gewährenlassen und festen Regeln und Grenzen.

Beide Gruppen von Kindern wenden sich von den Wertvorstellungen ihrer Eltern ab und wollen auf keinen Fall so werden wie sie. Sie stehen in der Gefahr, sich auf schädliche Dinge wie Drogen und Alkohol einzulassen oder suchen viel zu früh Sicherheit und Orientierung in intimen Beziehungen.

Väter, die in ausgeglichener Weise Liebe und Grenzen vermitteln wollen, müssen darauf achten, dass sie mit ihren Kindern im Gespräch bleiben. Die Kinder sollen wissen, was von ihnen erwartet wird und wo sie die Freiheit haben, selbst zu entscheiden. Wenn sie sicher sein können, dass sie geliebt sind, steigert das ihr Wertgefühl. Wenn sie die Grenzen kennen, gewinnen sie Sicherheit und müssen nicht dauernd selbst entscheiden, wie weit sie gehen sollen. Feste Regeln bringen Ruhe in einen Familienalltag, der sonst immer wieder in Gefahr ist, aus den Fugen zu geraten. Kinder reagieren im Allgemeinen positiv auf Regeln, vorausgesetzt, die Beziehungen stimmen. Auch hier haben wir wieder ein Vorbild in unserem himmlischen Vater. Er hat Regeln für seine Kinder festgelegt. Wir haben die Zehn Gebote als Richtschnur. Aber diese Gebote wurden erst für alle Menschen verbindlich aufgeschrieben, nachdem Gott schon über viele Generationen eine Beziehung zu den Menschen aufgebaut hatte.

Korrektur und Ermahnung - aber im Rahmen einer Beziehung

Am wirksamsten ist Korrektur, wenn sie eingebettet ist in eine lebendige, liebevolle Beziehung zu dem Kind. Wenn eine kritische Auseinandersetzung in Sicht ist, stelle ich zuerst eine positive Frage, um eine Grundlage zu haben. Ich kann dann eher mit einer positiven Reaktion auf meine Ermahnungen rechnen. Ich frage: „Du weißt, dass ich dich lieb habe, oder?“ Wenn ich so eine oder eine ähnliche Frage stelle, begegne ich dem Kind nicht mit dem Gewicht meiner Autorität, sondern spreche erst einmal unsere gegenseitigen Gefühle füreinander aus.

Ganz gleich, in welchem Alter Ihre Kinder sind: Es ist nie zu spät, an einer engeren Beziehung zu ihnen zu arbeiten. Ich erinnere mich an eine Frau aus Portland, deren vier erwachsene Kinder sich gegen sie gewandt hatten und ihr damit viel Kummer machten. Dick Day und ich hatten in einer Vortragsreihe über die Heilung von Beziehungen gesprochen. Sie ging nach Hause und begann, das Gehörte anzuwenden. Wir trafen sie nach fünf Jahren wieder, und sie berichtete, dass sie zu zweien ihrer Kinder die alte Nähe wieder herstellen konnte. Unter Tränen erklärte sie, dass Aufmerksamkeit, Liebe und Verständnis die Wendung herbeigeführt hätten.

Regeln deutlich erklären

Ein bekannter Familienpsychologe sagt, dass erfolgreiche Eltern klar und deutlich sagen, was sie erwarten. Sie reden nicht um den heißen Brei herum. Sie verlegen sich nicht auf Betteln, Drohen oder eine so genannte „Bonbonpädagogik“. Sie sagen ihren Kindern klipp und klar, was sie dürfen und was nicht, und was sie tun müssen, egal, ob es ihnen gefällt oder nicht. Genauso wie eine eingezäunte Weide den Schafen hilft, sich sicher zu fühlen, so helfen den Kindern klare Regeln, die mit Liebe und Verständnis gegeben werden, sich zurechtzufinden.

Über (hoffentlich) erfolgreiche Elternschaft gibt es tonnenweise Literatur. Der eine Fachmann vertritt eine Meinung, doch der nächste widerspricht entschieden. Ich habe den besten Rat in einem der Briefe des Paulus gefunden, in dem es heißt: „Ihr Eltern, behandelt eure Kinder nicht ungerecht! Sonst fordert ihr sie nur zum Widerspruch heraus. Eure Erziehung muss vielmehr in Wort und Tat von der Liebe zu Christus bestimmt sein“ (Epheser 4,6). Am sichersten kann ein Vater seine Kinder zu Widerspruch und Rebellion reizen, wenn er unklare Anweisungen gibt oder übersieht, dass bereits die nächste Entwicklungsstufe dran ist und die Grenzen zu eng werden. Er sagt etwa seiner Tochter: „Ich erwarte, dass du zu einer angemessenen Zeit zu Hause bist.“ Die Frage ist: Was ist „angemessen“? Eine Siebzehnjährige findet ein Uhr nachts durchaus angemessen, während der Vater sich womöglich auf elf Uhr fixiert hat und daher um ein Uhr an der Decke kreist. Es ist viel besser, die Uhrzeit klar und deutlich festzulegen, dann

aber auf Pünktlichkeit zu bestehen, oder aber die Zeit von vornherein offen zu lassen. Wenn Sie Ihrem Teenager den Auftrag geben, den Müll auszuleeren, ist es besser, konkret zu sein: „Der Eimer sollte jeden Morgen, bevor du zur Schule gehst, geleert werden.“ Anstatt zu sagen: „Räum endlich dein Zimmer auf“, ist es wirksamer zu sagen: „Bring bitte vor dem Abendessen dein Zimmer in Ordnung. Dazu gehören auch Staubwischen und Saugen.“ Deutliche Kommunikation mit klar formulierten Erwartungen hilft Vätern, Freiräume zu schaffen, in denen die Kinder selbstständig agieren können.

Falsches Verhalten nicht überbewerten

Wenn ein Kind sich auffällig verhält, ist das oft ein Schrei nach Aufmerksamkeit. Es ist natürlich nicht angebracht, kindlichen Ungehorsam zu ignorieren, aber welche Reaktion ist die geeignete? Was erlebt Ihr Kind bei Ihnen, wenn es sich danebenbenimmt? Gelingt es ihm, Sie zum Schreien zu bringen? Laufen Sie vor Wut rot an? Hat er oder sie bestimmte Tricks, die Sie garantiert zum Ausrasten bringen? Wenn dem so ist, lernt Ihr Kind gerade, dass Ungehorsam der sicherste Weg zu elterlicher Zuwendung ist. Gelingt es Ihnen aber, mit ruhiger Stimme, ohne lange Predigten oder Wutausbrüche auf die Situationen zu reagieren, lernt das Kind vielleicht, dass seine Auftritte nicht lohnen. Eine einfache Reaktion ist es, dem Kind zu sagen, dass sein Verhalten nicht geduldet wird und es eine Weile vom Rest der Familie oder dem Ort des Geschehens zu entfernen. Wenn das Publikum fehlt, ist Auffallen langweilig.

Mir ist klar, dass in vielen Fällen mehr nötig ist als ein paar einfache Hinweise. Machen Sie sich immer wieder klar, dass Kinder Fehler machen werden und sich unmöglich benehmen, einfach weil sie Kinder sind. Sie leben auf einer anderen Wellenlänge als Erwachsene. Machen Sie es sich zum Ziel, Ungehorsam und schlechtes Benehmen nicht dauernd zum Hauptthema Ihrer Gespräche zu machen. Betonen Sie die guten Seiten ihres Charakters und loben Sie, was gut läuft. Wo es geht, seien Sie dabei, wenn die Kinder etwas gut bewältigt haben, und freuen Sie sich gemeinsam mit ihnen darüber.

Vorausplanen

Viele Väter machen sich ihre Erziehungsaufgabe schwerer als nötig, weil sie im Bereich disziplinarischer Maßnahmen nicht vorausplanen. Familientherapeut John Redmond sagt dazu: „Erfolgreiche Eltern warten nicht erst, bis Probleme auftauchen, um dann hektisch nach Lösungen zu suchen.“ Angenommen, Ihre Tochter ist eine Stunde nach der verabredeten Zeit immer noch nicht zu Hause. Falls Sie sich nicht schon in ruhigen Zeiten eine Reaktion für diesen Fall überlegt haben, werden Sie wahrscheinlich kurz vor dem Überkochen sein, wenn sie dann endlich in der Tür erscheint. Ihre Reaktion fällt dann wohl-möglich etwas lächerlich aus und gibt dem Nachwuchs Gelegenheit, sich über „die Alten“ zu mokieren. Wenn aber Regeln und Sanktionen beiden Seiten schon vorher bekannt sind, laufen die Verhandlungen ruhiger und ohne Gesichtverlust.

Wenn Ihr Vierjähriger mehrmals im Supermarkt seine Wut-anfälle bekommen hat - und Sie ebenso, werden Sie beim nächsten Mal vorher überlegen, was zu tun ist und nicht darauf hoffen, dass das das letzte Mal war. Drei- bis Vierjährige sind schon sehr gut in der Lage, sich auf Verhandlungen einzulassen und die Folgen ihres Handelns zu überblicken.





Ein befreundeter Pastor berichtete über die Situation in seiner Familie, als einer seiner Söhne siebzehn war. Er und seine Frau vermuteten, dass die Beziehung zu seiner Freundin schon weit über Küssen und Händchenhalten hinausgegangen war. Sie versuchten vorsichtig und liebevoll, mit ihrem Sohn darüber zu sprechen, aber er versicherte immer wieder, dass sie sich umsonst sorgten. Die Eltern waren aber nicht überzeugt und besprachen miteinander, wie sie reagieren würden, wenn sich ihre Annahme bestätigen sollte oder wenn das Mädchen schwanger werden würde. Nur ein paar Wochen später saßen die beiden in ihrem Wohnzimmer und berichteten unter Tränen, dass die Freundin des Sohnes schwanger sei. „Natürlich war das für uns alle eine sehr schwierige Situation“, sagte der Vater, „aber ich war sehr froh, dass ich mit meiner Frau schon über diese Möglichkeit gesprochen hatte. Sicher hätte ich sonst geschrien oder Dinge gesagt, die ich hinterher bereut hätte. Weil wir vorbereitet waren, konnten wir auf eine halbwegs vernünftige Art reagieren, ohne zu sehr zu verletzen.“ Nicht jede Situation ist so dramatisch, aber es ist auf alle Fälle eine Hilfe, sich vorher Gedanken zu machen, wo es kritisch werden könnte, und eine mögliche Reaktion zu überlegen. Das hilft in leichten und schwierigen Fällen.

Natürliche Folgen beachten

Ich glaube, dass in der Bibel zwei Arten der konsequenten Erziehung beschrieben werden. Eine davon befasst sich mit den „natürlichen Folgen“. Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie natürliche Folgen zur Einsicht bringen können. Der junge Mann in der Geschichte hatte beschlossen, von zu Hause auszuziehen und das Leben zu genießen. Er verlangte, dass sein Vater ihm seinen Anteil am Erbe auszahle. Der Vater konnte sich denken, was geschehen würde, aber er gab ihm das Geld trotzdem. Er ließ zu, dass sein Sohn ein paar Dinge des Lebens auf die harte Art lernen sollte: durch natürliche Folgen. Genauso entwickelten sich die Dinge dann auch. Der Junge gab das Geld mit vollen Händen aus. Er verlor seine Arbeit und seine Freunde und endete in einem Stall, wo er sich das Essen mit den Schweinen teilen musste. Erst dann, sagte Jesus, kam er zur Vernunft (Lukas 15,17). Die natürlichen Folgen seines Handelns wirkten weit mehr als alle Vorhaltungen des Vaters, die der Sohn vorher sowieso nicht geglaubt hätte. Der junge Mann entschloss sich dann, zu seinem Vater zurückzukehren. Er wurde angenommen und geliebt wie zuvor, ja, sogar noch mehr (Lukas 15,11-32). Es ist erstaunlich, dass der Vater ihn gehen ließ und ihm sogar noch sein Vermögen gab, obwohl er ahnte, was damit geschehen würde. Viele Väter würden vielleicht ihre Söhne ziehen lassen, aber ihnen sicher keine großen Geldsummen zum Verschleudern dazugeben. Anscheinend waren dem Vater des Verlorenen Sohnes die tiefen, prägenden Lebensweisheiten, die sein Sohn lernen würde, wichtiger als der Verlust des Geldes.

Logische Folgen ertragen

Die andere Art Erziehung, die in der Bibel erwähnt wird, befasst sich mit den logischen Folgen des Handelns. Das bedeutet: Die Eltern legen gemeinsam mit dem Kind fest, was geschehen wird, wenn Absprachen nicht eingehalten werden, wenn Aufgaben nicht getan werden, oder - bei kleinen Kindern - was die Folgen bei Ungehorsam sein können. Zum Beispiel: „Wenn du dein Essen nicht aufisst, gibt es keinen Nachtisch.“ Oder: „Wenn du nicht ordentlich für den Hund sorgst, kannst du auch kein Essen bekommen.“

Den Präzedenzfall für logische Folgen haben wir im Garten Eden gesehen. Gott stellte alles zur freien Verfügung. Er hatte nur verboten, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Gott sagte Adam und Eva, wenn sie davon essen würden, hätten sie die logischen Folgen zu tragen: Sie würden sterben (1. Mose 2,15-17). Wie wir wissen, aßen Eva und Adam doch von dem Baum, und die Konsequenzen waren gravierend. Sie waren seitdem dem körperlichen Tod ausgeliefert, Schmerzen bei der Geburt und mühselige Arbeit bestimmten fortan ihr Leben. Sie mussten das Paradies verlassen (1. Mose 3,1-19). Gott hatte vorher die Bedingungen genau festgelegt und die Grenzen gesetzt, in denen sich Adam und Eva frei bewegen konnten. Mit ihrer Entscheidung, diese Grenzen zu übertreten, waren auch die Folgen unvermeidlich.

Nicht „weich“ werden

Als Kelly in der achten Klasse war, rief sie uns eines Abends an. Sie war auf einer Party bei einem Klassenkameraden und wollte unbedingt über Nacht dort bleiben. Ich hörte erst mal zu und stellte dann einige Fragen. Kelly gab zu, dass auch einige Jungen über Nacht bleiben würden und dass sie nicht garantieren könne, dass kein Alkohol im Spiel sein werde. Sie nannte auch einige Namen derjenigen, die ebenfalls länger bleiben wollten. Es war ein Junge dabei, von dem bekannt war, dass er meistens Alkohol dabei hatte, obwohl er wie Kelly erst vierzehn war. Nachdem ich mir alles angehört hatte, sagte ich: „Nein, Kelly. Es bleibt dabei. Komm bitte um zehn nach Hause, wenn die Party zu Ende ist.“ In der nächsten halben Stunde rief Kelly noch dreimal zurück. Einmal begann sie zu weinen, und ich erfuhr auch, was dahinter steckte. Drei oder vier der anderen Mädchen wollten ebenfalls über Nacht bleiben. Sie würden aber nur die Erlaubnis ihrer Eltern bekommen, wenn Kelly McDowell bleiben dürfte. Offensichtlich war Kelly ziemlich unter Druck geraten. Sie begann zu erklären, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchten: Die Eltern seien im Haus und es blieben auch noch viele andere Jugendliche da. Niemand könne sich irgendwo zu zweit verkriechen. Ich hatte den Eindruck, dass Kelly für ihr Gespräch mit den anderen „Munition“ bekommen hatte. Trotzdem blieb ich bei meiner anfänglichen Entscheidung. „Du solltest nach Hause kommen, Kelly.“ Ihr Schluchzen blieb mir noch im Ohr, nachdem



Kinder fühlen sich permanent unterdrückt und eingeengt. Je nach Charakter reagieren sie mit Rückzug und übermäßiger Anpassung oder mit zorniger Auflehnung schon beim geringsten Anlass.

Das Schlimme daran ist, dass sie nicht lernen, wie gesunde Selbstkontrolle gelehrt wird, und sie entwickeln sich oft so, dass sie jede Art von Kontrolle zurückweisen.

ich aufgelegt hatte. Es tat mir Leid, sie enttäuscht zu haben, aber ich war mir ziemlich sicher, dass es die richtige Entscheidung war. Als sie später nach Hause kam, war sie ganz dankbar, dass wir bei unserem Entschluss geblieben waren. Sie sagte, dass sie eigentlich selbst nicht bleiben wollte, aber dem Druck der anderen Mädchen nachgegeben hatte.

Ich habe festgestellt, dass zwei wichtige Faktoren eine Rolle spielen, wenn wir als Eltern in solchen Situationen festbleiben. Erstens nehmen wir den Kindern den Druck vor ihren Freunden ab, denn „die bösen Eltern“ haben „Nein“ gesagt. Damit haben wir den Schwarzen Peter, aber wir können besser damit umgehen. Zweitens machen wir deutlich, dass bestimmte Prinzipien nicht beliebig zur Diskussion stehen, wenn sich die Umstände geändert haben. Das gilt generell für getroffene Absprachen. Als liebevolle Eltern sollten wir jedoch jedes Mal genau anhören. Es könnte auch mal der Fall eintreten, wo es lebenswichtig oder nötig für den guten Ruf vor den anderen sein kann, endlich auch mal etwas zu dürfen und nicht immer das (christliche) Häschen zu sein, das als Erstes zu Hause sein muss.

Handeln aus Liebe, nicht aus Groll und Ärger

„Wie ein Vater den Sohn erzieht, den er liebt, so erzieht dich auch der Herr“ (Sprüche 3,12). Es heißt hier nicht: „Er erzieht die, die er hasst.“ Auch nicht: „Er erzieht die, auf die er ärgerlich ist.“ Er erzieht in Liebe, nicht aus Zorn. Jeder Vater ist zuweilen wütend auf seine Kinder. Aber ein weiser Vater wird es möglichst vermeiden, gerade in solchen Momenten zu disziplinieren und zu strafen. Wenn ich vor Wut rot anlaufe und herumschreie, bin ich nicht in der Verfassung, um bei meinen Sprösslingen liebevolle und weise Korrektur zu praktizieren. Wenn mir danach zumute ist, eins der Kinder verbal fertig zu machen und zu verletzen, sollte ich nicht gleichzeitig versuchen, den liebevollen Vater herauszukehren. Wenn Erziehung und Korrektur angesagt sind, beginne ich mit der Frage: „Du weißt, dass ich dich lieb habe, nicht wahr?“ Damit erinnere ich nicht nur an die Basis unserer Beziehung zueinander, sondern ich bewirke etwas, was auch für mich sehr wichtig ist. Diesen Satz kann man schlecht im Ärger jemandem hinschleudern. Ich muss mich also selbst beruhigt haben. Außerdem werde ich daran erinnert, dass mein himmlischer Vater mir ebenso in Liebe begegnet und nicht seine Wut über mich ausschüttet.

Sich an veränderte Umstände anpassen

Manche Eltern sind auf eine enge, ungute Art konsequent. Sie bleiben bei einmal gefassten Entschlüssen, egal, ob das Kind sechs oder sechzehn ist. Ihr Anspruch ist es, das Kind von der Wiege bis zum Grab unter Kontrolle zu haben oder zumindest so lange, bis es das Haus verlässt - natürlich nur „zu seinem Besten“. Diese Art von „Liebe“ bringt unglückliche Kinder hervor. Denn die

Es kommt vielleicht der Tag, an dem Sie als Vater zu ihren streitenden Kindern sagen: „Ich muss mich hier nicht einmischen. Ihr seid alt genug, um solche Streitigkeiten ohne Hilfe zu klären.“

Der Punkt ist, dass für erfolgreiche Erziehung sowohl Beständigkeit als auch Flexibilität nötig sind. Beständigkeit ist nötig, wenn es darum geht, einmal getroffene Abmachungen einzuhalten und durchzuziehen; Flexibilität ist nötig, um Regeln und Erwartungen der wachsenden Selbstständigkeit des Kindes anzupassen. Wenn Sie dies berücksichtigen, können sich in den Kindern ein gesundes Selbstwertgefühl und Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten entwickeln.

Anregungen zum Nachdenken und Tun und zum gemeinsamen Gespräch

1. In diesem Kapitel wurden vier Erziehungsstile beschrieben: der autoritäre, der überbehütende, der vernachlässigende und der beziehungsorientierte Stil. Nach welchem Stil wurden Sie in Ihrer eigenen Kindheit erzogen? Welchen Stil praktizieren Sie in Ihrer eigenen Familie?
2. Prüfen Sie Ihre Einstellung in Erziehungsfragen. Kreuzen Sie in der folgenden Auflistung den Begriff an, der Ihre Haltung am ehesten beschreibt.
 - ermahnend
 - überkritisch
 - verurteilend
 - manipulierend
 - kontrollierend
 - positiv lehrend
 - leitend
 - freigebend
3. Was müssten Sie unternehmen, um dem positiven Vaterbild ähnlicher zu werden, das in diesem Kapitel beschrieben wurde?
4. Reagieren Sie in kritischen Situationen eher liebevoll oder eher zornig? Welche konkreten Maßnahmen könnten helfen, Ihr Verhalten zu ändern?

Aus: Josh McDowell, Kapitel 10 „Erzieher und Ermahner“ in „die papa-connection“



„Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder züchtigen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen.“ 2. Samuel 7,14

„Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst; ich will dir raten, meine Augen über dir offenhalten.“ Psalm 32,8